

X 18.1.23
LN

Zwei Künstler und ihre unterschiedliche Sicht auf den Krieg

Doppel-Vortrag im Zuge der aktuellen Ausstellung „Körper im Krieg - Körper in der Kunst“ im Alten Rathaus

Lüdenscheid – Der Ge-Denk-Zellen-Verein „Altes Rathaus“ lud am Samstag zu einem Doppel-Vortrag im Zuge der aktuellen Ausstellung „Körper im Krieg - Körper in der Kunst“ im Alten Rathaus ein. Dabei wurden zwei Künstler und ihre unterschiedliche Sicht auf den Krieg gegenübergestellt: Willy Meller, der für die Nationalsozialisten zahlreiche körperbetonte Monumental-Skulpturen im Sinne der NS-Ideologie für NS-Bauwerke wie die Ordensburg Vogelsang und Krösingsee sowie das Olympiastadion in Berlin schuf.

■ „Der Erwachende“

Präsentiert wurde auch der ukrainische Künstler Wadim Sidur, dessen kraftvolle abstrakte Plastiken, ganz im Gegensatz zu Mellers Darstellungen gestählter Körper, oft von Krieg und Gewalt geschundene Leiber visualisieren. Der Kunsthistoriker Clemens Heinrich referierte



Christian Bley (2. Vorsitzender Ge-Denk-Zellen-Verein) und Clemens Heinrich (Kunsthistoriker und Leiter der Gedenkhalle Oberhausen) waren die beiden Referenten. FOTO: OTHLINGHAUS

über den Bildhauer Willy Meller, dessen umstrittene Plastik „Der Erwachende“ an der Parkstraße, die den Heldentod auf dem Schlachtfeld im Sinne der Nationalsozialistischen Ideologie als ruhmreiche Auferstehung glorifiziert, bis heute als Ehrenmal

und Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewalt im Rahmen des Volkstrauertages genutzt wird. Christian Bley, 2. Vorsitzender der Ge-Denk-Zellen, sprach über die Körper-Darstellungen Wadim Sidurs. Clemens Heinrich ist Leiter

der Gedenkhalle Oberhausen, zu der eine weitere umstrittene Plastik Mellers namens „Die Trauernde“ gehört, die anlässlich der Eröffnung der Gedenkhalle 1962 bei Meller in Auftrag gegeben wurde. Eine an der Skulptur befindliche Inschrift stellt KZ-

Häftlinge sowie die von alliierten Luftangriffen im Ruhrgebiet getroffene Zivilbevölkerung und die Flüchtlinge aus den Ostgebieten des einstigen Deutschen Reiches gleichwertig auf eine Stufe. Eine solche Darstellung ist heute nicht mehr üblich und wird durch erläuternde Texttafeln am Kunstwerk erklärt und revidiert.

Heinrich porträtierte Willy Meller als einen Menschen, der von seiner Geburt im Jahr 1887 bis zu seinem Tode 1974 in vier politischen Systemen lebte und arbeitete. Sich die Möglichkeit zu bewahren, auch im Nationalsozialismus als Künstler in Deutschland weiterarbeiten zu können, stellte wohl den Hauptgrund dar, weshalb sich Meller, der vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten meist völlig unpolitische Plastiken und Skulpturen schuf, ab 1933 der Propaganda-Kunst der Nazis verschrieb.

„Trotz seiner Aufnahme in

die „Gottbegnadetenliste“ der Nationalsozialisten im Jahr 1944 galt Willy Meller allerdings eher als Bildhauer zweiter Garnitur“, erklärte Heinrich. Meller sei bis zu seinem Tode im Bezug auf seine gewichtige Rolle als Propagandist uneinsichtig gewesen, stellte der Kunsthistoriker klar.

■ Erschwerte Bedingungen

Der Künstler Wadim Sidur wurde 1924 geboren und wuchs in einer christlich-jüdischen Familie auf. Sidur war während des Zweiten Weltkriegs in der Ukraine als Offizier der Roten Armee stationiert und erlitt eine Schussverletzung am Kiefer, die ihn sein ganzes Leben lang begleitete. Da sein künstlerisches Schaffen der offiziellen Kunstdoktrin der Sowjetunion widersprach, musste er unter erschwerten Bedingungen arbeiten. „Die Materialknappheit, die ihm

in den 60er- bis 80er-Jahren zu schaffen machte, führte dazu, dass er in dieser Zeit überwiegend kleinformatige Werke produzierte“, so der Referent Christian Bley. Erst in den 70er-Jahren erhielten Sidurs Werke im Westen Anerkennung.

In den Ge-Denk-Zellen sind Original-Arbeiten von Sidur ausgestellt. Die Friedensgruppe Lüdenscheid setzt sich nicht erst im Zuge der Ausstellung dafür ein, dass die Feierlichkeiten zum Volkstrauertag in Lüdenscheid nicht mehr beim „Erwachenden“, sondern an einem anderen Ort, zum Beispiel auf der Kriegsgräberanlage innerhalb des neuen evangelischen Friedhofes, stattfinden sollten. Darüber hinaus setzt sich die Friedensgruppe für die Schaffung eines Friedensdenkmals im Zentrum der Stadt ein, in dessen Mittelpunkt ein Kunstwerk von Wadim Sidur stehen könnte.

BJÖRN OTHLINGHAUS